

Jahresbericht 2004

Bildung Schweiz – Herausforderungen in der Zukunft.

KALAIIDOS

BILDUNGSGRUPPE SCHWEIZ





Die Schweiz ist im Umbruch: Wirtschaftlich erst gerade aus einer Rezession aufgetaucht, bewegt sich der Arbeitsmarkt nur wenig. Die Eingliederung in ein neues Europa verlangt Anpassungen auf allen Ebenen. Die fortschreitende Individualisierung wirkt sich auf alle Lebensbereiche aus, ihre Finanzierung ist zweifelhaft. Dies alles bedeutet, dass auf die Bildungsträger mit ihren Institutionen grosse Herausforderungen zukommen.

Der Wirtschaftsjournalist Beat Kappeler, der Präsident der parlamentarischen Bildungskommission Nationalrat Theophil Pfister, der CEO der UBS Dr. Peter Wuffli, der Bauunternehmer Bruno Fuchs, die Unternehmensleiterin der ZFV-Unternehmen Dr. Regula Pfister, der emeritierte Wirtschaftsprofessor Prof. Dr. Dres. h.c. Rolf Dubs, der Vorsteher des Finanzdepartements des Kantons Zürich Dr. Christian Huber, der Gewerkschafter Bruno Weber-Gobet, die Parteipräsidentinnen und -präsidenten Marianne Kleiner, Doris Leuthard, Hans-Jürg Fehr und Ueli Maurer äussern sich im Mittelteil dieses Berichtes dazu.



Die Leitung von
Kalaidos
(von links nach rechts)

Dr. Jakob Limacher
Christian Zindel
Thomas Suter

Inhaltsverzeichnis

- 5 Vorwort
- 6 Kalaidos in der Übersicht
- 8 Facts&Figures
- 11 Merkmale eines effizienten Bildungssystems
- 12 Beat Kappeler zu: Bildung Schweiz – Herausforderungen in der Zukunft
- 13 Fragen und Antworten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft
- 24 Bildungslandschaft Schweiz – Meilensteine 2004
- 26 Die Bildungsinstitutionen von Kalaidos – Kurzporträts
- 35 Impressum

Die Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz konnte sich im Jahr 2004 erfolgreich weiterentwickeln und ihre Innovationskraft auf hohem Niveau halten:

In der Umsetzung der neuen Kaufmännischen Grundbildung (nKG) konnten wesentliche Meilensteine erreicht werden. Einerseits gründeten wir den Ausbildungs-, Praktikums- und Lehrbetriebsverbund arcoidis, welcher Leistungen im betrieblichen Teil der kaufmännischen Grundbildung erbringt. Andererseits gelten unsere Handelsschulen neu ebenfalls als Berufsfachschulen. Wir sind überzeugt, dass unsere Ausbildungswege zum Erwerb des eidg. Fähigkeitszeugnisses (Lehrabschluss) eine attraktive Alternative zu den staatlich angebotenen Bildungsgängen darstellen.

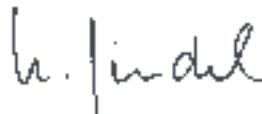
Im Jahr 2004 gründeten wir ausserdem die Firma Didacware. Als Nachfolgerin von AKAD Services bietet Didacware IT-Lösungen für Schulen und Bildungsinstitutionen an. Ein wichtiger Schritt im Bereich Bildungsmedien war zudem die Gründung von emnemics, einem Kompetenzzentrum, das sich der Strukturierung und Verfügbarmachung von Bildungsinhalten widmet.

Ebenso kennzeichnend für die Entwicklung der Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz waren zum einen das Engagement im Bereich Gesundheitsschulen des Kantons Zürich in der Bietergemeinschaft Careum, welche einen Leistungsauftrag zur Führung des Bildungszentrums Zürich erhalten hat, und zum anderen der erfolgreiche Ausbau der SIS Swiss International School Basel im Auftrag des Kantons Basel Stadt.

Dies alles war nur möglich dank dem Vertrauen unserer Kunden und Ansprechpartner und der wirkungsvollen Mitarbeit unserer Lehrerschaft, unserer Dozentinnen und Dozenten, Mitarbeitenden und Führungskräfte. Ihnen allen möchten wir herzlich danken.



Dr. Jakob Limacher



Christian Zindel



Thomas Suter

stufenübergreifend	Compendio Bildungsmedien Andreas Ebner Zürich	Didacware Andreas Wolter Zürich	Edubook Nicolas von Mühlennen Merenschwand	Emnemics Dr. Michael Spühler Zürich
Quartärstufe	AKAD Language+Culture Lynn Strebel Kloten, Zürich	Athemia Jürg Eggenberger Bern, Zürich	Frey Akademie Dr. Petra Hämmerle Zürich	
Tertiärstufe	AKAD Business Dr. Peter Petrin* Basel, Bern, Luzern, Zürich	Fachhochschulen AKAD HfB – PHW Prof. Dr. Lukas Scherer Basel, St. Gallen, Zürich	KS Kaderschulen Roland Gerber St. Gallen, Zürich	
Sekundarstufe II	Limania Schulen Andreas Hösli Aarau, Baden	Rischik Schulen Hans Peter Kipfer Bern, Burgdorf	WISS Jean-Pierre A. Kousz Basel, Bern, Kloten, Luzern, Schönbühl, St. Gallen, Zürich	
	AKAD College Dr. Linus Thali Basel, Zürich	AKAD Profession Andreas Hösli Basel, Bern, Luzern, Zürich	Arcoidis Claudia Zürcher Zürich	Institut Minerva Rodolfo Steingruber Luzern, Zürich
Primarschule und Sekundarstufe I	Minerva Schulen Sigi Schwob Basel			
	Lernstudio Franz Grandits Curti Chur, Winterthur, Zürich			

* Eduard Suter tritt im Mai 2005 die Nachfolge von Dr. Peter Petrin an.

Tradition verbürgt

Kalaidos ist ein Zusammenschluss von Bildungsinstitutionen. Jede für sich hat ihre Geschichte und eine Tradition, die bis ins vorletzte Jahrhundert zurückgehen kann. Ihnen ist gemeinsam, dass sie von Bildungspionieren gegründet und aufgebaut worden sind. Kalaidos fühlt sich dieser Herkunft verpflichtet.

**Kalaidos bewegt Menschen durch Bildung und Erziehung – und lässt sich bewegen.
So kann Kalaidos wiederum Bewegung in die Bildungslandschaft bringen.**

Vielfalt verbindet

Kalaidos vereinigt Bildungsinstitute von der Volksschul- und Gymnasialstufe über die berufliche Aus- und Weiterbildung bis zur Fachhochschul- und Universitätsstufe. Als Bildungsgruppe verfügt sie überdies über ein methodisch-didaktisches Kompetenzzentrum, über ein Bildungsmedienhaus und über Unternehmen, die auf innerbetriebliche Bildungskonzepte und bildungslogistische Dienstleistungen spezialisiert sind.

Führung vernetzt

Kalaidos wird durch ihre Eigentümer geführt. Im Kollegialprinzip gestalten sie die strategische Entwicklung der Gruppe. Sie engagieren sich als Coach und Sparringpartner in den einzelnen Schulen und Institutionen.

Zukunft verpflichtet

Kalaidos ist eine bedeutende Bildungsgruppe in der Schweiz. Im Verhältnis zum staatlichen Bildungswesen versteht sie sich als Partnerin und als sinnvolle Ergänzung zugleich. Kalaidos arbeitet auch in Zukunft aktiv an der Gestaltung der Bildungslandschaft mit.

Umsatz 2004	CHF 113 Millionen
Studierende/Kunden	16 350
Pädagogische Mitarbeitende	1 800
Administrative Mitarbeitende	310

Bildungsstufen

Institutionen der Gruppe

**Volksschulstufe
bis
Sekundarstufe II**

Kindergarten Primarstufe	Lernstudio, Minerva Schulen Basel
Sekundarstufe I	Lernstudio, Minerva Schulen Basel
Kaufmännische Grundausbildung	AKAD Profession, KS Kaderschulen, Limania Schulen, Institut Minerva, Rischik Schulen, Stiftung arcoidis
Informatik Grundausbildung	Limania Schulen, Institut Minerva, Stiftung WISS
Berufsmaturität	AKAD Profession, Institut Minerva
Gymnasium	AKAD College, Minerva Schulen Basel, Institut Minerva
Total	

Tertiärstufe

Höhere Berufsbildung	AKAD Business, KS Kaderschulen, Limania Schulen, Rischik Schulen, Stiftung WISS
Berufsorientierte Weiterbildung	AKAD Business, AKAD Language+Culture, Frey Akademie, KS Kaderschulen, Limania Schulen, Rischik Schulen, Stiftung WISS
Fachhochschule	Frey Akademie, PHW/AKAD Hochschule für Berufstätige
Total	

**Quartärstufe
und
stufenübergreifend**

Bildungsmedien	Compendio Bildungsmedien
Bildungscoaching und -beratung, Knowledge Management	Athemia, Frey Akademie, Stiftung WISS, emnemics
Curriculumcoaching und -beratung	Frey Akademie
Innerbetriebliche Bildung	AKAD Language+Culture, Athemia, Frey Akademie
IT, Druck und Logistik Services	Didacware, Edubook, Stiftung WISS
Total	

Studierende/Kunden**Standorte**

Basel, Chur, Winterthur, Zürich

Basel, Chur, Winterthur, Zürich

Aarau, Baden, Basel, Bern, Burgdorf, Luzern,
St. Gallen, Zürich

Aarau, Basel, Bern, Luzern, St. Gallen, Zürich

Basel, Bern, Luzern, Zürich

Basel, Zürich

6 350

Aarau, Baden, Basel, Bern, Burgdorf, Luzern,
St. Gallen, Zürich

Aarau, Baden, Basel, Bern, Burgdorf, Kloten,
Luzern, St. Gallen, Zürich

Basel, Zürich, St. Gallen

8 000

127 Titel
24 Neuerscheinungen 2004

Zürich

Bern, Zürich

Zürich

Bern, Kloten, Zürich

Zürich

2 000



Merkmale eines effizienten Bildungssystems



Als Gruppe von privatrechtlich organisierten Bildungsinstitutionen sind wir überzeugt, dass die Zukunft der Schweiz nur dann nachhaltig gestaltet wird, wenn unser Land über ein vielfältiges und innovatives Bildungssystem verfügt, in welchem die öffentliche Hand ihre wichtigste Rolle im Definieren und Überwachen von Rahmenbedingungen und der Finanzierung von Service-public-Bildungsmassnahmen sieht.

Das Wachstum in der schweizerischen Volkswirtschaft ist zu gering.

In den 60er Jahren vermochte die Schweiz als einziges OECD-Land das reale Bruttoinlandprodukt (BIP) pro Kopf über das ganze Jahrzehnt nicht zu steigern¹. Auch die Zukunftsaussichten mit einem durchschnittlichen Wachstum von 1% sind ungenügend, denn damit ist die Finanzierung der zukünftigen Herausforderungen wie z.B. die Überalterung der Gesellschaft oder die Steigerung der Gesundheits- und Bildungskosten nicht sichergestellt.

Warum wächst die schweizerische Volkswirtschaft nur noch marginal? Für diesen Umstand ist gemäss Experten vor allem das fehlende Wachstum der Arbeitsproduktivität verantwortlich. Dieses betrug in den 60er Jahren noch 2,4%. Heute liegt es unter 1%, d.h. es korreliert mit der Entwicklung des BIP. Wie kann die Arbeitsproduktivität nun gesteigert werden? Nebst der konsequenten Weiterführung der Liberalisierung und Förderung des Wettbewerbs in den Binnenmärkten kommt der Schaffung von Humankapital durch Bildung eine zentrale Bedeutung zu. Und somit stellt sich schon die nächste Frage: Welches sind die Merkmale eines effizienten Bildungssystems?

Erstens muss ein effizientes Bildungssystem dafür sorgen, dass alle Individuen – unabhängig von ihrer Kaufkraft – die gleiche Chance haben, eine umfassende Grundbildung zu erhalten. Jedoch: nur individuelle Chancengleichheit ist echte Chancengleichheit. Diese berücksichtigt, dass die Nachfrage nach Bildung heterogen ist. Ein effizientes Bildungssystem ist somit *vielfältig* und bietet Wahlmöglichkeiten.

Ein effizientes Bildungssystem vertraut zweitens vermehrt auch auf Marktkräfte und fördert jene Bildungsanbieter, welche *innovativ* und in der Lage sind, rasch auf veränderte Anforderungen und Bedürfnisse zu reagieren. Insbesondere fördert es Finanzierungssysteme, die nicht den Anbieter von Bildungsmassnahmen sondern deren Nachfrager unterstützen.

Und drittens konzentriert sich die öffentliche Hand in einem effizienten Bildungssystem darauf, *Rahmenbedingungen* zu schaffen, die Bildungsangebote des Service public zu finanzieren und die Qualitätskontrollen durchzuführen. Die «Gewaltentrennung» zwischen dem Auftraggeber von Service-public-Bildungsmassnahmen und dem Anbieter von Bildungsmassnahmen reduziert erheblich die Interessenkonflikte und steigert damit die Effizienz.

Damit dies alles in nachvollziehbarer Art und Weise geschehen kann, herrscht in einem effizienten Bildungssystem Transparenz; Transparenz über Ausbildungskosten und -wege, über die Wertigkeit von Abschlüssen und über bildungsökonomische Kennzahlen.

¹ Quelle: Der Wachstumsbericht des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements; Bern 2002

**Beat Kappeler zu:
Bildung Schweiz – Herausforderungen
in der Zukunft**



Beat Kappeler ist Journalist bei NZZ am Sonntag und Le Temps, Mitglied der Eidg. Kommunikationskommission, ehemals a.o. Prof. für Sozialpolitik IDHEAP Universität Lausanne, ehemals Sekretär Gewerkschaftsbund, beauftragt mit Liberalisierungsdo-siers GATT/WTO, Kartellkommission, Aktienrechtsrevision. Verheiratet, Vater zweier Buben, heute 18 und 20 Jahre, mit nicht ungetrübter Schulerfahrung aller. Geboren 1946. Autor verschiedener Bücher.

Während andere Länder ihr Schulsystem durch Öffnung, Standards und Wettbewerb reformieren, dreht sich in der Schweiz die Debatte um Belanglosigkeiten – mehr oder weniger Französisch, Noten oder keine Noten sind die Höhepunkte.

Will man etwas mehr ändern, dann hört die Debatte auf – teure und ungerechte Privatschule oder gut-demokratische Staatsschule, so lautet der Konsens.

Dabei verpasst die Schweiz das, was Schwedens Sozialdemokraten und in den USA eine Reform durch beide Parteien vollbracht haben – die freie Schulwahl durch die Eltern, in der öffentlichen Schule. In Schweden wählen die Eltern die Schule aus, öffentlich oder privat. Der Staat sendet das Schulgeld den Schülern hintennach, und damit können die Schulen mit Leistungen, mit ihrer Orientierung werben. Private Schulen dürfen keine Schulgelder über die staatlichen Beiträge hinaus erheben – eine Konzession an die egalitäre Gesinnung. Aber mit diesem System mühen sich alle Schulen um ein gutes Profil und gute Resultate, zahlreiche Privatschulen haben sich etabliert.

In den USA sind seit 2001 die öffentlichen Schulen einem Rating unterzogen, und wer zurückfällt, muss den Schülern den Bus zur nächstbesseren Schule bezahlen, wenn die Eltern dies wollen. Auch müssen solche Schulen 20% ihrer Mittel für private oder öffentliche Nachhilfelehrer zugunsten ärmerer Schüler bereitstellen. Selbstverständlich verlieren sie auch den staatlichen Grundbeitrag für alle wegwandernden Schüler.

Ich habe noch nie eine solche Diskussion erlebt, obwohl 40'000 Petitionäre dies vom Bund fordern – die Köpfe hierzulande werden dadurch nur erschreckt, nicht aufgeweckt. Die kantonalen Schulbürokratien schweigen, die Lehrerverbände bocken, Liberale ärgern sich im Stillen.

Mit der freien Schulwahl der Eltern würden in der Schweiz viele ewige Debatten aufhören – manche Schulen würden französisch eben früher oder später offerieren, das unsägliche Fach «Natur-Mensch-Mitwelt» würde wieder in Physik, Chemie, Biologie und Geschichte aufgeteilt und die entsprechenden Methodenkompetenzen lehren. Die meisten Schulen würden Mittagstische anbieten, ohne lange Konferenzen, ohne Veto des Hauswirts wegen der Brosamen am Boden. Die Lehrer würden gestärkt. Wie seinerzeit in meiner Klosterschule könnten sie auf Widerstände der Schüler hin sagen: «Wir haben das Mandat eurer Eltern.» Lehrer zu sein – und zu bleiben – wäre aber auch eine Herausforderung, der Burnout wäre kein Problem mehr.

Bildung Schweiz – Herausforderungen aus der Sicht einer Parteipräsidentin

Kalaidos im Gespräch mit Marianne Kleiner



Marianne Kleiner ist Interimspräsidentin der FDP Schweiz. Die FDP hat im Rahmen von «Avenir radical» eine Offensive im Bildungsbereich gestartet. Die Bildung in der Schweiz soll harmonisiert und verbessert werden.

Wie sehen Sie den Stellenwert von Bildung und Weiterbildung in unserem Land?

Bildung ist unsere zentrale Ressource. Kluge Köpfe und fleissige Hände sind unsere wertvollsten Ressourcen. Bildung ist aber weit mehr als ökonomisches Kapital. Bildung ist die Voraussetzung für ein unabhängiges, selbstbestimmtes und selbstverantwortliches Leben. Wir wollen unsern Kindern eine optimale Bildung zur Verfügung stellen, damit sie beste Startchancen fürs Leben haben.

Was muss in der Zukunft geschehen?

Wir mussten feststellen, dass die Qualität des Bildungssystems in den vergangenen Jahren gesunken ist. Internationale Vergleiche – wie beispielsweise die PISA-Studie – zeigen, dass wir unseren Spitzenplatz verloren haben. Gleichzeitig nehmen wir zur Kenntnis, dass unser Bildungssystem das teuerste der Welt ist. Unser Schulsystem ist auf Volksschulstufe durch die zerstückelten Stundenpläne ineffizient, für Eltern eine Zumutung und für die Kinder eine Belastung. Obwohl die Schülerzahlen stagnieren oder sinken, steigen die Kosten unaufhörlich weiter. Die Schweiz braucht dringend den Willen, das Bildungssystem als Ganzes grundlegend zu reformieren.

Welche Rolle muss dabei die Politik übernehmen?

Es liegt an der Politik, im Bereich der Bildung und Forschung klare Schwerpunkte zu setzen. Neben der Gewährung finanzieller Mittel müssen auch die Strukturen entsprechend ausgestaltet werden. Es braucht zum Beispiel in der ganzen Schweiz einheitliche Lernziele. Es braucht ein Bewertungssystem, das einen schweizweiten Vergleich der schulischen Leistungen ermöglicht. Die Kinder müssen früher eingeschult werden und der Fremdspracherwerb muss ebenfalls früher beginnen als heute üblich. Familienbegleitende Tagesstrukturen sind ein Gebot der Zeit. Die Notwendigkeit von Reformen im Bildungssystem wird allseits anerkannt. Bisher wurden aber wenig Resultate erzielt, nicht zuletzt darum, weil die Hoheit über die Bildungspolitik bei den Kantonen liegt und eine schweizweite Einigung schwierig zu sein scheint. Das institutionelle Argument ist aber für Eltern nebensächlich. Sie wollen, dass ihre Kinder die bestmögliche Ausbildung erhalten, und pochen zu Recht auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Die FDP hat deshalb eine entsprechende Bildungs-offensive gestartet, die mutig die jetzigen Mängel unseres Bildungssystems angehen will.

Bildung Schweiz – Herausforderungen aus der Sicht eines Gewerkschafters

Kalaidos im Gespräch mit Bruno Weber-Gobet



Bruno Weber-Gobet ist Leiter der Bildungspolitik beim Arbeitnehmersdachverband Travail.Suisse. Als Mitglied der Eidgenössischen Fachhochschulkommission wie auch der Eidgenössischen Berufsbildungskommission hat er Einblick in die aktuellen Entwicklungen in der Bildungspolitik der Schweiz.

Wie sehen Sie den Stellenwert von Bildung und Weiterbildung in unserem Land?

Eine ganze Anzahl politischer, wirtschaftlicher und sozialer Fragen lassen sich nur mit Hilfe von Bildungsmaßnahmen lösen. Dazu gehören zum Beispiel die Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit, das Leben in einer multikulturellen Gesellschaft und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Leider vernachlässigt die Schweiz ihre Investitionen in das lebensbegleitende Lernen, vor allem der wenig qualifizierten Personen.

Was muss in Zukunft geschehen?

Die Schweiz muss das Bildungssystem optimieren. Nur so ist garantiert, dass Mehrinvestitionen in die Bildung nicht durch die gegenwärtig starken föderalen Strukturen aufgesaugt werden und zur Strukturhaltung beitragen. Zudem ist der Zugang zur Bildung zu verbessern. Denn Bildung entscheidet heute weitgehend über den Zugang zum Arbeitsmarkt und über die Teilhabe an den Gütern unserer Gesellschaft. Wenn Jugendliche keine Lehrstelle finden, Branchen und Betriebe keine oder nur für die Kader Weiterbildungen bezahlen oder das Bildungssystem zu wenig durchlässig ist, dann haben wir es mit einem schwerwiegenden Gerechtigkeitsproblem zu tun: Personen werden aufgrund vorenthaltener Bildung diskriminiert.

Welche Rolle müssen dabei die Gewerkschaften übernehmen?

Wir haben Massnahmen und Projekte zu initiieren und zu unterstützen, welche den Zugang zur Bildung und Weiterbildung für alle verbessern. Das fördert die Selbstverantwortung der einzelnen Personen wie auch Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft. Konkret ist an ein mehrjähriges Aktionsprogramm zur Stärkung der Qualifikationen der wenig Qualifizierten zu denken.

Bildung Schweiz – Herausforderungen aus der Sicht eines Regierungsrats Kalaidos im Gespräch mit Dr. Christian Huber



Dr. Christian Huber ist Regierungsrat und Finanzdirektor des Kantons Zürich. Bildung und Weiterbildung machen zurzeit rund einen Viertel der Staatsausgaben aus. Die Forderungen der verschiedenen Anspruchsgruppen gehen von «massiv erhöhen» bis «klar reduzieren».

Wie stehen Sie zu diesen Forderungen als Vorsteher der Finanzdirektion?

Weder «massiv erhöhen» noch «klar reduzieren» ist die angemessene Lösung. Als Finanzdirektor muss ich für einen ausgeglichenen Staatshaushalt eintreten. Mir ist aber bewusst, welchen hohen Stellenwert Bildung und Ausbildung der Bürgerinnen und Bürger für unser dienstleistungsorientiertes Land haben. Wir müssen also den Spagat zwischen hochwertigen Bildungsangeboten und einem ausgeglichenen Finanzhaushalt schaffen.

Wie können diese Forderungen unter einen Hut gebracht werden?

Qualität der Bildung ist nicht primär eine Frage von Finanzen. Der Einsatz der finanziellen Mittel muss durch Konzentration auf Schwerpunkte optimiert werden. Der Kanton Zürich verfolgt zurzeit rund 10 Ziele wie die Reform der Zürcher Volksschule, die Einführung der zweisprachigen Maturitätsausbildung an Mittelschulen (Deutsch/Englisch) oder den Ausbau des Informationstechnologeeinsatzes auf allen Bildungsebenen. Gemäss aktueller Planung wird der Zürcher Staatshaushalt dadurch bis 2007 um jährlich rund 45 Mio. Franken oder 2% zusätzlich belastet.

Auch müssen wir sicherstellen, dass Ziele erreicht werden. Dabei sind wir auf dem richtigen Weg: Mit PISA werden Schülerleistungen im Querschnitt überprüft, Lehrer werden beurteilt, und zwar zunehmend von fachlich kompetenten Schulleitern, Schulen werden evaluiert, Hochschulen miteinander verglichen. Interessanterweise ist die Beurteilung von Lehrern, die ständig Schüler benoten, noch nicht selbstverständlich, obwohl von ihren Leistungen ein grosser Teil des Schulerfolgs abhängig ist. Zudem fehlt es am Mut, gute Lehrerleistungen auch finanziell zu belohnen und schlechte zu sanktionieren. Das täte sowohl den Leistungen als auch den Finanzen gut.

Welche Umdenkprozesse müssen dazu in der Gesellschaft stattfinden?

Die Gesellschaft wird Abstriche an ihren Ansprüchen an den Staat machen müssen. So werden Studierende künftig flexibler sein müssen, denn nicht jede Universität kann alle Studiengänge anbieten. Zum Beispiel ist das Studium der Tiermedizin nur noch in Zürich und Bern möglich. Vor allem Ausbildungen mit geringer wirtschaftlicher Nachfrage wie alte Sprachen oder Archäologie sind auf wenige Standorte zu konzentrieren.

In einem nächsten Schritt müssen wir uns überlegen, ob der Staat künftig Schüler und nicht mehr Schulen finanziell unterstützen soll. Schüler sollten zwischen Schulen mit einem unverwechselbaren Angebot wählen können und dabei entscheiden, welche Lerninhalte und Grundwerte ihnen am besten entsprechen. Die Schulen würden in die grösstmögliche Freiheit entlassen und öffentliche und private Schulen hätten gleich lange Spiesse. Das wäre effizient.

Bildung Schweiz – Herausforderungen aus der Sicht eines Unternehmers

Kalaidos im Gespräch mit Bruno Fuchs



Bruno Fuchs, eidg. dipl. Baumeister, Teilhaber und CEO der Bauunternehmungen Arnold Kamber AG und HE Hector Egger Bauunternehmung AG (zusammen 125 Mitarbeitende), Mitglied des kantonalen Vorstandes des Baumeisterverbandes des Kantons Solothurn.

Welchen Stellenwert messen Sie der Aus- und Weiterbildung Ihrer Mitarbeitenden bei?

Die Aus- und Weiterbildung nimmt einen sehr hohen Stellenwert für uns ein. Wir haben permanent sieben bis acht Maurerlehrlinge. Auch auf dem Bau ist die Weiterbildung wichtig. Unsere Mitarbeiter bilden sich je nach Grundbildung zu Vorarbeitern, Polieren, Bauführern, Kranführer/Maschinisten weiter. Zudem erweitern sie permanent ihre Kenntnisse in Fachbereichen und Systemanwendungen. Im Durchschnitt investiert ein qualifizierter Mitarbeiter ca. vier Tage pro Jahr in Aus- oder Weiterbildungen. Unsere technischen Kaderleute gehen dagegen ein bis zwei Wochen pro Jahr in Weiterbildungskurse.

Was erwarten Sie vom Bildungssystem Schweiz und seinen Bildungsanbietern?

Ich bin der Meinung, dass das allgemeine Bildungsniveau in der Schweiz gesunken ist. Schulabgänger, welche ich als Lehrlinge einstelle, können nicht mehr genügend rechnen. Eine koordinierte Ausbildung von der Grundschule über die Lehre bis zu den Weiterbildungskursen wäre notwendig. Dies darum, um möglichst das ganze Potential eines Mitarbeiters ausschöpfen zu können. Ich erlebe oft, dass gute Talente verloren gehen. Von der Volksschule erwarte ich vor allem, dass sie Grundlagen wie Rechnen, sprachliches Verständnis oder Sozialkompetenzen, und dazu gehört vor allem die Vermittlung von ethischen Werten, vermehrt vermittelt.

Unsere Weiterbildung wird durch die Wirtschaft finanziert und dies ist gut so. Hingegen sollten Unternehmungen, welche Ausbildung betreiben und ihre soziale Verantwortung wahrnehmen, in Submissionsverfahren der öffentlichen Hand eine massvolle Bevorzugung erfahren. Möglich wäre auch ein Ausgleich über Steuerentlastung. Eine neue Steuer für diejenigen, welche bei der Ausbildung abseits stehen, würde die Probleme nicht lösen, weil in diesem Fall die Mittel der Wirtschaft entzogen würden.

Wo sehen Sie die vordringlichsten Probleme in diesem Bereich und wie sollten sie gelöst werden?

Die Wirtschaft sollte einen grösseren oder aber auch direkteren Einfluss auf die Grundbildung haben. Mit dieser Massnahme würden wir sicherstellen, dass die Schulabgänger den Anforderungen der Wirtschaft besser genügen.

Ich könnte mir vorstellen, dass die Oberstufen der Volksschulen ein strategisches Führungsorgan erhalten, welches auf die Lehrpläne Einfluss nehmen kann. In diesem Gremium nehmen direkt Vertreter aus der Wirtschaft (Unternehmerinnen und Unternehmer) Einsitz.



Ueli Maurer ist Nationalrat und Präsident der SVP Schweiz.

Wie sehen sie den Stellenwert von Bildung und Ausbildung in unserem Land?

Die Ausbildung hat einen sehr hohen Stellenwert für die Schweiz. Den Aufstieg an die Weltspitze haben wir dank dem erarbeiteten Wissen und seiner erfolgreichen Umsetzung in Industrie und Wirtschaft geschafft. Einigen Kummer bereitet mir allerdings einerseits die Tendenz zu immer mehr geisteswissenschaftlichen Studienlehrgängen, deren Absolventen oft ein Leben lang Kostenfaktoren bilden. Andererseits wird heute die traditionelle praktische Ausbildung zu Gunsten der akademischen Ausbildung zurückgestuft. Damit opfert die Schweiz einen Wettbewerbsvorteil. Eine Folge davon ist, dass heute immer mehr Bildungsangebote gefordert werden. Vieles davon weniger zur qualitativen Verbesserung des Bildungssystems, sondern wegen einzelner Interessengruppen. Ich bin aber der Meinung, dass das nicht Selbstzweck sein darf. Hier müssen im Zug der Umstrukturierung der schweizerischen Bildungslandschaft noch Korrekturen angebracht und die Vorteile des traditionellen dualen Bildungssystems wieder stärker in den Vordergrund gerückt werden.

Was muss in der Zukunft geschehen?

Heute wird gerne gejammert, dass der Staat zu Tode gespart werde. Gerade im Bereich der Bildung werden schlechte Resultate allzu durchsichtig mit fehlenden finanziellen Mitteln in Verbindung gebracht. Davon bin ich nicht überzeugt. Immerhin machen die Ausgaben für die Bildung auf allen drei politischen Stufen beinahe 20% des gesamten Haushalts aus. Hier scheint etwas ganz Grundsätzliches nicht zu stimmen.

Bei der Finanzierung des Bildungssystems muss zunächst einmal mehr Transparenz geschaffen werden. Es muss klar werden, wer was bezahlt und welche Leistung dafür erbracht wird. In einigen Bereichen muss auch das Angebot überdacht und konzentriert werden. Schliesslich muss in unserem Bildungssystem auch mehr Wettbewerb Einzug halten. Es macht wenig Sinn, wenn wir unsere Bildungsgänge nach internationalen Kriterien ausrichten, aber die Institutionen und die Studenten vor dem internationalen Wettbewerb schützen.

Welche Rolle muss dabei die Politik übernehmen?

Die Politik muss vor allem Augenmass halten. Im sich verschärfenden internationalen Wettbewerb können wir es uns nicht länger leisten, dass Mittel durch Prestige- und Gärtchendenken verschleudert werden. Die Politik hat wohl auch die unangenehme Aufgabe, mehr Leistungsbereitschaft auch im Bildungsbereiche einzufordern. Und schliesslich muss die Politik dafür sorgen, dass für unsere wichtigste Ressource, nämlich Bildung, ideale Rahmenbedingungen herrschen.

Bildung Schweiz – Herausforderungen aus der Sicht einer Unternehmerin

Kalaidos im Gespräch mit Dr. Regula Pfister



Frau Dr. Regula Pfister ist Präsidentin und Vorsitzende der Geschäftsleitung der ZFV-Unternehmungen, einem traditionsreichen Gastronomieunternehmen mit Hotels, Restaurants, Personalrestaurants und Cafeterias von Bildungseinrichtungen. Mit 950 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haben die ZFV-Unternehmungen im Jahr 2004 gut hundert Millionen Franken Umsatz erzielt. Seit 2000 sind sie in der ganzen deutschsprachigen Schweiz tätig.

Welchen Stellenwert messen Sie der Aus- und Weiterbildung Ihrer Mitarbeitenden bei?

Einen sehr hohen. Denn die Erfahrung zeigt, dass Mitarbeitende, die gut ausgebildet sind und sich ständig weiterbilden, persönlich zufriedener und damit auch als Arbeitskräfte motivierter sind. Das wussten schon die Gründerinnen der ZFV-Unternehmungen. Bereits um 1900 boten sie den vornehmlich weiblichen Angestellten Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten und trugen damit wesentlich zur Verbesserung der Stellung der Frau in gastgewerblichen Berufen bei. Auf diese Tradition sind wir noch heute stolz, betrachten sie jedoch gleichzeitig auch als Verpflichtung, dieses kostbare Erbe nicht nur zu verwalten, sondern auch auf die heutigen Herausforderungen zu reagieren.

Nach wie vor gehören Gastgewerbe und Hotellerie zu jenen Branchen mit relativ vielen nicht oder schlecht ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Diesem Umstand tragen wir Rechnung, indem wir einerseits der Einführung neuer Mitarbeitenden grosse Aufmerksamkeit schenken und andererseits allen Mitarbeitenden ein modularartig aufgebautes Weiterbildungsprogramm zur Verfügung stellen. Wer will, kann sich betriebsintern weiter entwickeln. Externe Weiterbildungen unserer Mitarbeitenden unterstützen wir ebenfalls – durch Zeitgutschrift und finanzielle Beteiligung.

Was erwarten Sie vom Bildungssystem Schweiz und seinen Bildungsanbietern?

Das schweizerische Bildungssystem ist in den letzten Jahren viel durchlässiger geworden, so dass Bildungswillige aller Stufen die Möglichkeit haben, die ihnen passende Aus- und Weiterbildung zu finden. Die im Gastgewerbe angebotenen Aus- und Weiterbildungen (z.B. die Hotelfachschulen, Unternehmerseminare usw.) sind privat organisiert und entsprechend teuer. Handlungsbedarf sehe ich weniger beim Angebot als vielmehr beim Preis, der bei staatlichen Anbietern günstiger ist als bei privaten.

Wo sehen Sie die vordringlichsten Probleme in diesem Bereich und wie sollten sie gelöst werden?

Durch den heutigen Ausbau im universitären sowie im Bereich der Fachhochschulen mit öffentlichen Geldern, geraten die privaten Anbieter mehr und mehr unter Druck. Die Spiesse der öffentlichen und der privaten Anbieter werden immer ungleicher. Dies ist meines Erachtens eine Verarmung der Bildungslandschaft, weil wirkliche Pionierleistungen meistens von privater Seite her kommen. Wichtig wäre es, eine Balance herzustellen zwischen öffentlichen und privaten Bildungsanbietern.

Bildung Schweiz – Herausforderungen aus der Sicht eines Parteipräsidenten

Kalaidos im Gespräch mit Hans-Jürg Fehr



Hans-Jürg Fehr ist Präsident der SP Schweiz.

Wie sehen Sie den Stellenwert von Bildung und Weiterbildung in unserem Land?

Man kann den Stellenwert gar nicht hoch genug einstufen. Ausbildung und Weiterbildung erzeugen jenes Heer von gut bis sehr gut qualifizierten Arbeitskräften, das einen entscheidenden Standortvorteil der schweizerischen Volkswirtschaft ausmacht. Ausbildung und Weiterbildung sind aber auch für den einzelnen Menschen von zentraler Bedeutung, sichern sie ihn doch wie nichts anderes vor Arbeitslosigkeit. Bildung muss aber mehr sein als eine von den Bedürfnissen der Betriebe gesteuerte Aus- und Weiterbildung. Bildung muss die Menschen auch befähigen, ihre Rolle als Staatsbürgerin und Staatsbürger aktiv wahrzunehmen. Sie muss die Menschen motivieren und befähigen, sich am kulturellen Leben zu beteiligen. Bildung muss einen Erziehungsbeitrag leisten, indem sie mithilft, die Kinder und Jugendlichen zu Erwachsenen heran zu bilden, die sich in den Regeln der Gesellschaft auskennen und die bereit sind, in dieser Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen.

Was muss in der Zukunft geschehen? (z.B. in den Bereichen Finanzierung, Wettbewerb).

Wer bei der Bildung spart, begeht einen grossen Fehler. Bildungsausgaben sind eine Investition in die Zukunft. Wer spart, baut Schulden auf, und wer zu lange zu viel spart, erzeugt nicht wieder gut zu machende Rückstände. Wettbewerb scheint mir in diesem Zusammenhang eine wenig hilfreiche Kategorie zu sein. Was viel mehr angesagt ist, ist Koordination, zum Beispiel im Hochschulbereich. Wir brauchen im Prinzip eine Hochschule Schweiz, also ein vom Bund koordiniertes, arbeitsteiliges Zusammenwirken der Universitäten und Fach-Hochschulen. Kantönligeist hat da nichts mehr zu suchen.

Welche Rolle muss dabei die Politik übernehmen?

Die Politik muss die entscheidende Rolle übernehmen. Bildung ist in der Schweiz ja in überwiegendem Mass beim Staat (Gemeinden, Kantone und Bund) angesiedelt, und das ist auch richtig so. Schwerpunkte bildungspolitischer Reformen werden in nächster Zukunft sein: Die flächendeckende Einführung von Blockzeiten, Tagesschulen und ausserfamiliären Kinderbetreuungsstätten, die landesweite Einführung der vierjährigen Basisstufe (Integration von Kindergarten und Unterstufe), ein interkantonal harmonisiertes Stipendienwesen und die Gestaltung der Hochschule Schweiz.

Bildung Schweiz – Herausforderungen aus der Sicht eines CEO

Kalaidos im Gespräch mit Dr. Peter Wuffli



Dr. Peter Wuffli ist Group Chief Executive Officer der UBS.

Welchen Stellenwert messen Sie der Aus- und Weiterbildung Ihrer Mitarbeitenden bei?

Für UBS ist Förderung und Weiterentwicklung der Mitarbeiter einer der Schlüssel zur Umsetzung der Unternehmensstrategie und zur Gestaltung der Unternehmenskultur. Durch hoch qualifizierte Fach- und Führungskräfte kann der langfristige Erfolg von UBS gesichert werden. Im dynamischen Umfeld von Banken und Finanzen fördert UBS eine Lernkultur, die es allen Mitarbeitern erlaubt, neuen Anforderungen frühzeitig zu begegnen.

Was erwarten Sie vom Bildungssystem Schweiz und seinen Bildungsanbietern?

Vor dem Hintergrund einer globalisierten Wissensgesellschaft und als Folge der fortschreitenden Technologisierung wird eine hochqualifizierte Bildung noch mehr zu einem strategischen Faktor. Hier gilt es die entstandene Dynamik der Bologna-Reform zu nützen, um Aus- und Weiterbildung proaktiv zu bewegen. Die vom Bund und den Kantonen im Herbst 2004 eingeleitete Neuordnung der Hochschullandschaft muss nun zügig angegangen werden, damit die gewünschte Steuerung durch Koordination rasch umgesetzt wird. Auf allen Stufen des Bildungssystems sind Transparenz und Durchlässigkeit anzustreben. Es kann nicht bei rein formalen Änderungen bleiben (Anpassung an Bachelor- und Master-System), sondern es sollen Chancen genutzt werden, gleichzeitig auch die Strukturen und Prozesse der Institutionen sowie die Qualität der Studiengänge kritisch zu hinterfragen und zu verbessern. Zudem gewinnen Fragen der Anerkennung, der internationalen Akkreditierung und des Ratings verstärkt an Bedeutung. UBS erwartet, dass insbesondere in den Bereichen Banking und Finance qualitativ hochstehende Ausbildung, Weiterbildung und Forschung betrieben wird, die der Bedeutung des schweizerischen Finanzplatzes entsprechen.

Wo sehen Sie die vordringlichsten Probleme in diesem Bereich und wie sollten sie gelöst werden?

Eine der Herausforderungen in den nächsten Jahren wird die Weiterentwicklung der Fachhochschulen sein. In den ersten Jahren des Aufbaus haben wir vielerorts ein weitgehend unkontrolliertes Wachstum mit einem kaum noch überschaubaren Angebot an Nachdiplomstudien und -kursen erlebt. Hier ist eine Bereinigung und Fokussierung dringend notwendig. Im Rahmen der beruflichen Weiterbildung werden Bildungsinstitute und Wirtschaft noch enger zusammenarbeiten müssen. Es sind Ausbildungsformen zu finden, die es den Mitarbeitern erlauben, eine effiziente, praxisnahe und möglichst zeitsparende Weiterbildung zu erwerben und gleichzeitig eine verantwortungsvolle Aufgabe in der Wirtschaft wahrzunehmen, bei der sie das Erlernte laufend in den Berufsalltag umsetzen können. UBS versteht es als ihre Corporate Responsibility, aktiv mitzuarbeiten und ihren Beitrag zu leisten.

Bildung Schweiz – Herausforderungen aus der Sicht einer Parteipräsidentin Kalaidos im Gespräch mit Doris Leuthard



Doris Leuthard ist Nationalrätin und Präsidentin der CVP Schweiz.

Wie sehen Sie den Stellenwert von Bildung und Weiterbildung in unserem Land?

Die Schweiz braucht im weltweiten Kontext ein leistungsstarkes Bildungssystem. Eine gute Bildung und lebenslange Weiterbildung sind die Grundlagen für eine eigenverantwortliche und selbstständige Lebensführung. Bildung bedeutet Wohlstand! Die enormen Veränderungen im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereich verlangen nach gleichen Chancen für Frauen und Männer. Wiedereinsteigerinnen oder Mütter nach der Familienphase müssen Schulungsmöglichkeiten finden. Die Wirtschaft braucht diese Arbeitskräfte. Es muss zur Selbstverständlichkeit werden, dass Kleinkinder auch ausserhalb der Familie bestens betreut werden können. Forschung und Bildung sichern Kontinuität auf dem Arbeitsmarkt, finanzielle Grundlagen für Familien und sozialen Frieden. Für unsere jungen Menschen müssen wir Lehrstellen und Praktikumsplätze schaffen. Sie müssen die Möglichkeit erhalten, sich Erfahrungen anzueignen und sich zu entwickeln.

Was muss in der Zukunft geschehen?

Bildung muss als staatliche Kernaufgabe erstrangigen Stellenwert geniessen! Sie ist ein zentraler Standortfaktor für die Schweiz. Die Vernetzung von Bildung und Forschung muss ausgebaut und gefördert werden. Die kantonalen Bildungssysteme müssen sich angleichen. Die Forschung muss sich international weiter vernetzen. Letzteres ist mit der Annahme der bilateralen Verträge aufgenommen. Das Angebot der Bildung ist mit den Bedürfnissen der Wirtschaft eng zu koppeln. Dazu braucht es engagierte Berufsverbände.

Welche Rolle muss dabei die Politik übernehmen?

Die politischen Ebenen müssen wach und zukunftsgerichtet Mängel bzw. Herausforderungen erkennen. Den Kantonen kommt dabei eine wichtige Rolle zu. Dabei soll der Forschungs- und Denkplatz Schweiz gestärkt werden. Die Hochschulen sollen sich vermehrt spezialisieren, Cluster bilden, um auch im internationalen Kontext für Studenten und Professoren attraktiv zu sein. Schwächere Menschen dürfen nicht durch die Maschen fallen. Chancengleichheit ist wichtig. BVG-Beiträge sollen für die Bildung zugänglich gemacht werden. Unternehmen, die Lehrstellen anbieten, sollen z.B. durch steuerliche Entlastung belohnt und bei Submissionen positiv bewertet werden. Dies wären gute Grundlagen, das Anbieten von Bildungsplätzen in der Wirtschaft zu fördern.

Bildung Schweiz – Herausforderungen aus der Sicht eines Bildungswissenschaftlers von Prof. Dr. Dres. h.c. Rolf Dubs



Prof. Dr. Dres. h.c. Rolf Dubs ist ehemaliger Direktor des Instituts für Wirtschaftspädagogik der Universität St. Gallen.

Es ist unbestritten, dass die Bildungspolitik die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung eines Landes massgeblich beeinflusst. Deshalb sollte sie von den Behörden mit Nachhaltigkeit und ohne kurzfristigen politischen Opportunismus betrieben werden. Tatsächlich zeichnet sich aber – etwas provozierend ausgedrückt – eine Tendenz ab, die man in vielen – nicht allen – Fällen als «Sprechblasen-Politik» bezeichnen könnte.

Damit ist folgendes gemeint: Nicht selten tauchen aus der Wissenschaft eine neue Theorie oder empirische Erkenntnisse auf, die zu einer eigenen neuen Begrifflichkeit führen. Je leichter verständlich diese Begrifflichkeit ist, und je stärker sie einer Problemstellung naheliegt, die gerade aktuell ist, desto mehr wird diese Begrifflichkeit zu einem generalisierenden Schlagwort, das die Bildungspolitik – meistens in oberflächlicher Art – zu beherrschen beginnt. Verhängnisvoll ist dabei, dass die Bildungspolitik davon rasche Lösungen erwartet, die möglichst schnell umgesetzt werden: Aus «Sprechblasen» entsteht oft ein bildungspolitischer «Aktionismus», der häufig ohne nachhaltige Wirkungen für die Qualität der Schule bleibt, selbst wenn der theoretische Ansatz oder die empirischen Erkenntnisse wertvoll sind. Beispiele dafür gibt es viele: Lernziele – Bildungsstandards, TIMSS-PISA, teilautonome Schule – geleitete Schule, Fachkompetenzen – Sozialkompetenzen usw.

Warum ist die aufkommende «Sprechblasen-Politik» gefährlich? Innovationen im Schulwesen brauchen sehr viel Zeit. Noch so überzeugende Ansätze mit ihren Schlagworten müssen in vertiefter Form theoretisch fundiert und auf die Praktikabilität ausgerichtet werden. Dann müssen in den Schulen für das Neue gute Rahmenbedingungen geschaffen werden. Und schliesslich darf damit erst begonnen werden, wenn die Lehrpersonen darauf vorbereitet sind und Unterrichtsmaterialien vorliegen. Nimmt man sich dafür die Zeit nicht und folgt man bildungspolitisch rasch der nächsten Sprechblase, so setzt sich eine Innovation gar nie durch. Oder mit anderen Worten: Kurzfristige Erfolge sind in der Bildungspolitik undenkbar.

Im Gegensatz zu Österreich und Deutschland scheint man in der Schweiz einsichtiger zu werden. Man will beispielsweise nicht aufgrund der PISA-Ergebnisse mit Bildungsstandards das Schulsystem innerhalb eines halben Jahres verbessern, sondern mit dem Projekt HarmoS werden nun bis 2007 zuerst einmal die Grundlagen für Bildungsstandards auf der Volksschulstufe geschaffen, um sie dann wirksam einzuführen. Zu hoffen ist nur, dass nicht neue «Sprechblasen» diesen Prozess schon bald behindern, weil den unbedachten Neuerern alles zu langsam geht.

Bildung Schweiz – Herausforderungen aus der Sicht eines Politikers von Theophil Pfister, Nationalrat



Theophil Pfister ist Präsident der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur und Mitglied der Finanzkommission des Nationalrats.

Das Bildungswesen in der Schweiz ist in Bewegung. Pisa, aber auch Bologna mit der abgestuften Hochschulbildung und die Einführung der ECTS Credits sowie die Diskussion über ähnlichen Credits auf der Sekundarstufe 2 sind neue Eckwerte. Immer häufiger wird die Frage gestellt, wie weit die Bildung heute den Ansprüchen der Wirtschaft und der Auszubildenden noch gerecht werden kann. Ist es richtig, dass vorab die Schule bestimmt, welche Ziele und Inhalte die Bildung vermitteln soll? Mit der Globalisierung ist auch die Bildung in einen internationalen Wettbewerb eingetreten.

Wenn wir die heutigen Themen und die Sorgentabellen der Bevölkerung betrachten, so fällt auf, dass die Sorge um den Arbeitsplatz und die Sorge um die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes eine zentrale Stellung bekommen hat. Es ist nicht mehr zu übersehen, dass nicht nur unser Land, sondern ganz Europa gegenüber den USA und vor allem gegenüber dem asiatischen Raum deutlich an Terrain eingebüsst hat und die Schweiz innerhalb Europas nochmals das Schlusslicht bildet. In allen politischen Lagern wird verstärkt nach wirtschaftlichem Wachstum gesucht. Aus dieser Perspektive heraus ist es nicht verwunderlich, dass auch das Bildungswesen eine erhöhte Aufmerksamkeit genießt und die Frage gestellt wird, ob wir in vergangenen Zeiten der Vollbeschäftigung nicht das eigentliche Ziel im Bildungsbereich aus den Augen verloren haben. Die Bildung steht damit im Blickfeld, aber nicht irgendeine Bildung, sondern jener Teil, der unserem Lande die Impulse für neues Wachstum in einer globalisierten Welt bringen kann.

Kann die Bildung diesen Erwartungen auch gerecht werden? Sie muss es! Der Nebel um die Inhalte und die Leistungen einer Schule lichtet sich zusehends. Zunehmend wird gefragt, wie die Absolventen einer Schule am Arbeitsmarkt aufgenommen werden, welcher Ruf ihnen vorausgeht, welchen Weg sie tatsächlich gehen und welchen Erfolg sie haben. Dies ist nicht neu, aber mit den aufkommenden Zertifikaten, den Ratings und der verlangten Transparenz wird sich dieser Trend noch verstärken. Auch die staatlichen Schulen sind diesem Druck ausgesetzt und dies ist auch gut so. Es ist eine der Aufgaben des Staates, die Qualität der Bildung kontrollieren und vergleichen zu lassen und das Zusammenspiel von Wirtschaft und Bildung zu fördern.

Erfolgreiche Schulabgänger sind zunehmend wichtige Botschafter und Imagerträger einer Schule. Der Erfolg ist das gemeinsame Ziel, das gemeinsame Produkt, das beide Seiten verbindet – die Lernenden und die Schule. In einer Leistungsgesellschaft, wo die Arbeitsplätze nicht mehr im Überfluss vorhanden sind, erhält der Beitrag zum persönlichen Erfolg einen hohen Stellenwert. Andere Werte können darunter leiden, dies mag man bedauern, aber umkehren lässt sich diese Entwicklung kaum mehr. Eine «gute» Schule motiviert, schaltet in den Köpfen die Lust zum Erfolg ein, schärft die Logik und Vernunft und setzt Massstäbe. Sie vermeidet das Bremsen oder sogar eine Blockade.

Den wahren Leistungsausweis einer Schule stellen letztlich die erfolgreichen Biografien der Absolventen dar. Der Kontakt der Absolventen mit der Schule, ihrer Schule, dürfte analog dem angelsächsischen Muster auch hierzulande ein Modell sein, das für beide Seiten Gewinn bedeutet. Die Schulen der Zukunft führen dank ihrer Kompetenz die Auszubildenden ans gewünschte Ziel. Dies ist das verbindende Band, das lebenslang halten kann.

Januar

Das neue Berufsbildungsgesetz sowie die Berufsbildungsverordnung sind in Kraft getreten. Innerhalb von fünf Jahren werden die wichtigsten Ausführungsbestimmungen dazu erneuert werden.

März

Die EDK verständigt sich an ihrer Plenarversammlung auf eine gemeinsame Zielsetzung im Bereich des Sprachenunterrichts in der obligatorischen Schule und legt einen Arbeitsplan für die gesamtschweizerische Koordination fest.

April

10-Jahres-Jubiläum der Eidg. Berufsmatura in Bern

In Bern haben die verschiedenen Akteurinnen und Akteure, welche sich für die Berufsmatura engagieren, ihr 10-jähriges Bestehen gefeiert und mit einem Rück- und Ausblick ihren kontinuierlich steigenden Stellenwert in der heutigen Bildungslandschaft beleuchtet.

Mai

Jahrestagung Berufsbildung

Das BBT präsentierte an seiner zweiten Tagung zur Umsetzung des BBG bereits eingeleitete Reformen und Herausforderungen bis im Mai 2005. An der Pressekonferenz nahmen Vertreter/-innen der verschiedenen Verbundpartner zur Lehrstellensituation Stellung. Sie wurde generell gegenüber dem Vorjahr als stabil bezeichnet.

Juni

Die EDK verabschiedet Empfehlungen zur Weiterbildung von Lehrpersonen

Die Kantone werden gebeten, die Lehrerinnen- und Lehrerbildung als kontinuierliches Zusammenwirken von Grundausbildung, Berufseinführung, Zusatzausbildung und Weiterbildung zu gestalten.

August

Nationale Tagung zur Zukunft der Matura

An einer nationalen Tagung wurden erste Ergebnisse des EVAMAR-Projektes (Evaluation der Maturitätsausbildung) diskutiert und interpretiert. Generell ist die Forderung in den Raum gestellt worden, die Maturaarbeit zu benoten.

September

Erlass der Richtlinien für die Passerelle Berufsmatura – universitäre Hochschulen

Die von der schweizerischen Maturitätskommission erarbeiteten Richtlinien zu den Prüfungsinhalten und -verfahren für die Jahre 2005–06 wurden genehmigt. Die Ergänzungsprüfungen werden von der schweizerischen Maturitätskommission angeboten und vom Staatssekretariat für Bildung und Forschung organisiert. Jährlich finden je zwei Prüfungen statt.

November

Der Bundesrat definiert die Leitlinie der Reform der neuen Schweizer Hochschulpolitik ab dem Jahr 2008.

Der Bundesrat hat das EDI und das EVD beauftragt, einen Gesetzesentwurf zu erarbeiten, der auf einer verfassungsrechtlich solide verankerten Basis den gesamten Hochschulbereich (ETH, kantonale Universitäten, Fachhochschulen) einheitlich regeln soll. Ziel ist die Stärkung des Hochschulplatzes Schweiz.

Dezember

Neueste PISA-Resultate zeigen ein deutlich besseres Bild der Schweiz.

Die eidg. Räte haben der Revision des Fachhochschulgesetzes ohne Gegenstimme zugestimmt. Die Revision hatte zum Ziel, nicht nur die neuen Bildungsbereiche Gesundheit, Soziale Arbeit und Kunst zu integrieren, sondern ebenso die Grundlagen für die Einführung des «Bologna-Systems» zu schaffen.





Lernstudio

Das Lernstudio ist der kompetente Partner für die Primar- und Sekundarstufe I. Es begleitet Schülerinnen und Schüler sowie Eltern während der gesamten Volksschulbildung (Schulberatung, Tagesschulen, Förderunterricht). Für die Stufe Gymnasium bietet das Lernstudio Nachhilfeunterricht, Ferienkurse und individuelle Schulungen an. Interessierten Eltern steht mit dem «Lernstudio Junior» eine zweisprachige Tagesschule (Deutsch/Englisch) für Kinder ab drei Jahren bis zur sechsten Klasse offen. Das Lernstudio wurde 1966 von Robert Stiefel gegründet und gehört seit 1995 zu Kalaidos. Schulhäuser befinden sich in Winterthur, Zürich und Chur.

Leitung: Franz Grandits Curti

Lernstudio Zürich
Freiestrasse 122
8032 Zürich

T 044 382 90 00
F 044 382 90 10
www.lernstudio.ch
info@lernstudio.ch

Minerva Basel

Die Minerva Schulen Basel sind die führende Privatschule in der Region Nordwestschweiz. Tradition und Innovation prägen die über 100-jährige Geschichte der Minerva. Das Angebot umfasst eine integrative Primar- und Realschule, eine Sekundarschule mit Progymnasium sowie eine Maturitätsschule für Jugendliche und Erwachsene. Die SIS Swiss International School at Minerva Schulen Basel schliesslich besteht aus einer Preschool sowie einem 12 Jahrgangsstufen umfassenden Schulprogramm, das mit dem International Baccalaureate Diploma (IB) abgeschlossen werden kann. Die eigene Persönlichkeit zu entfalten, Lebensfreude und Leistungsbereitschaft zu verbinden sowie Sozialkompetenz zu entwickeln sind vorrangige Ziele an den Minerva Schulen. Die staatlich anerkannte Schule gehört seit Anfang 2002 zu Kalaidos.

Leitung: Sigi Schwob

Minerva Schulen
Steinentorstrasse 30
4051 Basel

T 061 281 70 30
F 061 281 70 03
www.minerva-schulen.ch
info@minerva-schulen.ch



AKAD College

Das AKAD College begleitet Personen auf dem zweiten Bildungsweg zur Matura. Es verzeichnet während Jahrzehnten regelmässig überdurchschnittlich hohe Prüfungserfolge. Je nach Möglichkeiten wählen die Studierenden den Weg des begleiteten Selbststudiums, des Selbststudiums kombiniert mit Präsenzunterricht oder die Halbtageschule, welche besonders schnell zur Hochschulreife führt. Diese Flexibilität im Studiengang kommt vor allem auch Studierenden mit individuellen Anliegen (z.B. Spitzensportlern, Gymnasiasten mit speziellen Begabungen usw.) entgegen und ermöglicht die Erlangung der Maturität auf ihrem persönlichen Weg. Spezifische Vorbereitungskurse für die Aufnahmeprüfungen an Universitäten, Fachhochschulen oder höhere Fachschulen ergänzen das Angebot, insbesondere die Passerelle von der Berufsmaturität an die Universität. AKAD wurde 1956 von Herbert Maissen und Juan Meier gegründet.

Leitung: Dr. Linus Thali

AKAD College
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 307 31 31
F 044 307 32 14
www.akad.ch/college
college@akad.ch



AKAD Profession

AKAD Profession in Basel, Bern, Luzern und Zürich steht im Dienste der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Als einzige Schule der Schweiz kennt AKAD Profession differenzierte Lehrgangsmo- delle, welche die individuellen Bedürfnisse der Lernenden berücksichtigen und auf die unterschiedlichen Lebensumstände ausgerichtet sind. Dieses einzigartige Angebot richtet sich an Schulabgänger und an Erwachsene. Einen Schwerpunkt bildet die kaufmännische Grundbildung: Die Handelsschulen bieten ein modular aufgebautes kaufmännisches Ausbildungssystem mit anerkannten Abschlüssen: Lehrgänge zu Diplomen des VSH, der Hotel-Handelsschule SHV (Basel) sowie der kaufmännischen Berufsbildung mit Abschluss eidg. Fähigkeitszeugnis Kauffrau/Kaufmann: Diese kaufmännischen Grundqualifikationen können sowohl berufsbegleitend als auch teil- oder vollzei- tlich erworben werden. AKAD Profession führt an ihren Standorten staatlich akkreditierte kaufmännische Berufsfachschulen. Ein einzigartiges Angebot von AKAD Profession ist die Vorbereitung auf die eidgenössische Berufsmaturität, die im Selbststudium, im Voll- oder Teilpensum erreicht werden kann. AKAD Profession ist eine der einzigen Schulen, die auf ver- schiedenen Wegen auf beinahe alle Berufsmaturitätsrichtungen vorberei- tet (kaufmännisch, technisch, gesundheitlich/sozial, gestalterisch). An den staatlich anerkannten Abschlussprüfungen von AKAD Profession kann die eidgenössische Berufsmaturität «inhouse» erworben werden.

Leitung: Andreas Hösl

AKAD Profession
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 307 33 44
F 044 307 32 23
www.akad.ch/profession
profession@akad.ch

arcoidis

Stiftung arcoidis

Die Stiftung arcoidis ist ein Ausbildungs- und Lehrbetriebsverbund, der für die Praktikumsbetriebe, die Praktikanten und betrieblichen Ausbilder ein Dienstleistungsangebot für die Umsetzung der neuen kaufmännischen Grundbildung (NKG) im Betrieb erstellt. Mit der NKG bekommt die betriebliche Ausbildung einen grösseren Stellenwert. Durch die Einführung von neuen Prüfungselementen spielt die innerbetriebliche Ausbildungsplanung eine bedeutende Rolle. Die Stiftung arcoidis

- begleitet und unterstützt in Zusammenarbeit mit den Praktikumsbetreuerinnen und -betreuern der angeschlossenen Schulen die Praktikumsbetriebe bei der Umsetzung der NKG während der Praktikumszeit.
- bietet massgeschneiderte Schulungen an, mit dem Ziel die Berufsbildner/-innen optimal auf ihre neue Aufgabe vorzubereiten.
- führt die vier überbetrieblichen Kurse (üK) durch.
- gewährleistet die Qualitätssicherung der betrieblichen Prüfungselemente und verwaltet die Noten der betrieblichen Ausbildung.
- bereitet die Praktikanten auf die schriftliche und mündliche Prüfung vor.
- begleitet und coacht die Praktikanten während der betrieblichen Ausbildung.

Die Stiftung arcoidis engagiert sich auch in anderen Bereichen in der Weiterentwicklung der Berufsbildung Schweiz.

Leitung: Claudia Zürcher

Stiftung arcoidis
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 307 31 40
F 044 307 31 41
www.arcoidis.ch
info@arcoidis.ch

Institut Minerva

Freude am Lernen. Das vermittelt das Institut Minerva seit 100 Jahren erfolgreich – mit seinen innovativen Lehr- und Lernmethoden. Das Bildungsangebot umfasst eine grosse Bandbreite, vom 10. Schuljahr über Handelsschule, Hotel-Handelsschule, Gymnasium und Berufsmaturität bis hin zum Informatik-College und zur Schule für Technische Kaufleute. Ihr Engagement für die Jugend unterstreicht die Minerva mit TALENTplus, der schulischen Betreuung von sportlich und künstlerisch begabten jungen Leuten. Neu ist der zweisprachige, gymnasiale Lehrgang zum International-Baccalaureate-Diplom, welches nicht nur den Zugang zu schweizerischen, sondern auch zu internationalen Universitäten ermöglicht. Die Minerva Gruppe mit ihren beiden Standorten Zürich und Luzern gehört seit 1988 zu Kalaidos.

MINERVA[®]

Leitung: Rodolfo Steingruber

Institut Minerva
Scheuchzerstrasse 2
8006 Zürich

T 044 368 40 20
F 044 368 40 10
www.institutminerva.ch
info@minervazuerich.ch

Limania Schulen

Die Limania Schulen führen Ausbildungszentren in Aarau und Baden. Sie haben sich als Handels- und Wirtschaftsfachschulen weit über den Aargau hinaus einen Namen gemacht. Die Limania Schulen wurden 1955 gegründet und sind seit 1994 Mitglied der Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz. Die kaufmännische Grundbildung ist ein Schwerpunkt des Limania-Angebotes: Die Handelsschulen bieten ein modular aufgebautes kaufmännisches Ausbildungssystem mit schweizweit anerkannten Abschlüssen: von VSH-Diplomen bis zum eidg. Fähigkeitszeugnis Kauffrau/Kaufmann. Diese kaufmännischen Grundqualifikationen können sowohl berufsbegleitend als auch teil- oder vollzeitlich erworben werden. Die Limania Schulen sind staatlich akkreditierte kaufmännische Berufsfachschulen. Im IT-Bereich bildet die Limania als Fachschule auf den Berufsabschluss Informatiker/-in mit eidg. Fähigkeitszeugnis aus, bereitet aber auch auf Zertifikate von SIZ und ECDL vor. Weiter zum Angebot gehört eine breite Palette an professionellen Fortbildungen im kaufmännischen und betriebswirtschaftlichen Bereich. Speziell auf die Bedürfnisse der KMU ausgerichtet sind die Kaderschulungen mit Fachdiplomen in den Bereichen Management, Personal, Marketing, Verkauf sowie die Lehrgänge zu eidgenössischen Fachausweisen (Techn. Kaufmann/-frau, Personalfachfrau/-mann usw.).

LIMANIA Schulen

Leitung: Andreas Hösli

Limania Schulen
Weite Gasse 16
5402 Baden

T 056 222 56 33
F 056 222 01 04
www.limania.ch
info@limania.ch

Rischik Schulen

Die Rischik Schulen gehören seit 2003 zu den privaten Berufsfachschulen für die neue kaufmännische Grundbildung. Mit den beiden Standorten Bern und Burgdorf zählen die Rischik Schulen zu den bekanntesten Bildungsanbietern des Espace Mittelland und der Agglomeration Bern. Die Rischik Schulen haben ihr Angebot in 4 Geschäftsbereiche unterteilt:

Der Bereich *rischik handel* umfasst die ein- und zweijährigen Handels- und Wirtschaftskurse, welche zum Ziel haben, die Bürofach- und Handelsdiplome VSH des Verbands Schweizerischer Handelsschulen nach erfolgreicher Prüfung abzugeben. Die Rischik Schulen führen die Kursteilnehmenden in einem 3-jährigen Lehrgang zum eidgenössischen Abschluss. Im Bereich *rischik berufsvorbereitung* wird eine speziell auf Schulabgänger ausgerichtete Ausbildung angeboten. Die Schwerpunkte liegen in der Vorbereitung auf gewerblich-technische, kaufmännische, Informatik-, Gesundheits- und Sozialberufe. Der Bildungsbereich *rischik kader* dient der Schulung angehender Kaderleute, welche nach erfolgreichem Berufsabschluss betriebs- und finanzwirtschaftliches Wissen vertiefen möchten. Viele der berufsspezifischen Kaderlehrgänge führen zu den eidgenössischen Abschlüssen. Der Bereich *rischik medical* offeriert medizinische Sachbearbeiter- und Terminologiekurse für die kaufmännisch-medizinischen Tätigkeiten in Spitälern, Kliniken, Versicherungsgesellschaften und Arztpraxen. Die Rischik Schulen sind 1941 gegründet worden und gehören seit 2001 zur Kalaidos Bildungsgruppe.

rischik schulen

Leitung: Hans Peter Kipfer

Rischik Schulen Bern
Genfergasse 8
3011 Bern

T 031 312 91 29
F 031 312 91 30
www.rischik.ch
info@rischik.ch

Wirtschaftsinformatikschule Schweiz (Stiftung WISS)

Die Stiftung Wirtschaftsinformatikschule Schweiz WISS ist das führende Kompetenzzentrum in der Informatikbildung. Mit dem modular aufgebauten Bildungsangebot vermittelt die WISS fundiertes IT-Wissen, von der Berufslehre über berufsbegleitende eidgenössische Abschlüsse bis auf Stufe höhere Fachschule. Auch Firmen können von der langjährigen Erfahrung mit massgeschneiderten Schulungen profitieren. Die Stiftung WISS entstand 1982 aus einem Impulsprogramm des Bundes. Die Stiftung gehört seit dem 1. Juli 2002 zur Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz und unterrichtet an den sieben Standorten Basel, Bern, Kloten, Luzern, Schönbühl, St. Gallen und Zürich.



Leitung: Jean-Pierre A. Kousz

Wirtschaftsinformatikschule Schweiz
(Stiftung WISS)
Oberfeldstrasse 12a
8302 Kloten

T 044 800 77 00
F 044 800 77 15
www.wiss.ch
info@wiss.ch



AKAD Business

AKAD Business ist die AKAD für Wirtschaft und Informatik. Die Kernkompetenz ist Aus- und Weiterbildung qualifizierter Spezialisten und Generalisten. Das vielfältige Angebot, mehrheitlich mit eidgenössischen Berufs- und höheren Fachprüfungen als Zielsetzung, umfasst die Bereiche Finanz-, Rechnungs- und Treuhandwesen, Bank- und Versicherungswirtschaft, Personalmanagement, Organisation, Informatik sowie Marketing, Verkauf Führung und Management. AKAD Business arbeitet mit der bewährten AKAD-Methode, welche begleitetes Selbststudium mit Seminarunterricht optimal verknüpft. Ergänzend steht ein virtueller, auf Internet basierender Lernraum zur Verfügung, welcher orts- und zeitunabhängiges Lernen ermöglicht. Standorte von AKAD Business befinden sich in Basel, Bern, Luzern und Zürich.

Leitung: Dr. Peter Petrin
Leitung ab Mai 2005: Eduard Suter

AKAD Business
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 307 33 33
F 044 307 32 22
www.akad.ch/business
business@akad.ch



**PRIVATE
HOCHSCHULE
WIRTSCHAFT**
phw EIN TEIL DER BERNER
FACHHOCHSCHULE

AKAD Hochschule für Berufstätige (AKAD HfB) / Private Hochschule Wirtschaft (PHW)

Der Fachhochschulbereich von Kalaidos. Die HfB Hochschule für Berufstätige und die Private Hochschule Wirtschaft PHW bieten Diplomstudien in Betriebsökonomie – hier sowohl mit Präsenzunterricht, begleitetem Selbststudium und Blended Learning – und Wirtschaftsinformatik an drei Standorten in der Schweiz (Basel, St. Gallen, Zürich) an. Daneben sind sie führend im Bereich der Executive Master- und Nachdiplomstudien für Wirtschaft und Pädagogik mit neun Vertiefungsrichtungen. Im Herbst 2004 startete mit grossem Erfolg der viersemestrige, mit 25 ECTS bewertete, Bologna-konforme Executive Master of Business Administration. Ausserdem wurden 2004 eine Reihe von neuen Nachdiplomkursen wie Business-to-Business-Marketing, Wirtschaftsmediation, Internationales Controlling und Internationale Rechnungslegung ausgeschrieben. Die English Business Programs, ein dreisemestriges Nachdiplomstudium in Englisch sowie das exklusive English Master Program (Executive MBA), warten mit Neuheiten auf: So können Absolventen des Executive MBA seit 2004 als Zusatzqualifikation in London ein Zertifikat der berühmten Universität von Cambridge im Bereich «International Marketing» erwerben. Ausserdem wurde eine zusätzliche Vertiefungsrichtung «International Finance and Banking» innerhalb des Executive MBAs eingeführt, die auch als ein eigenständiger Nachdiplomkurs besucht werden kann. Die im Fachhochschulauftrag ebenfalls vorgeschriebene anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung wurde weiter ausgebaut und hat sich im Jahr 2004 auf die Schwerpunkte Bildungs- und Qualifikationsforschung, Marketing- und Sozialforschung und Unternehmens- und Organisationsforschung konzentriert.

Leitung: Prof. Dr. Lukas Scherer

AKAD Hochschule für Berufstätige (HfB) /
Private Hochschule Wirtschaft (PHW)
Hohlstrasse 535
8048 Zürich

T 044 436 90 40
F 044 436 90 33
www.fachhochschule.ch
www.akad.ch
www.phw.info
fh@akad.ch
info@phw.info



KS KADERSCHULEN

KS Kaderschulen

Die KS Kaderschulen in St. Gallen und Zürich sind seit 1995 eine vom Bundesrat anerkannte Höhere Fachschule für Wirtschaft (HFW) und gehören zu den führenden Vorbereitungsinstituten für eidgenössische Berufs- und Höhere Fachprüfungen in den Bereichen Marketing, Personal, Immobilien sowie für Technische Kaufleute. Mit über 400 Studierenden haben sich die KS Kaderschulen mit der HFW mittlerweile zu einem der grössten Anbieter der Schweiz entwickelt. Neu im Angebot sind Nachdiplomstudien auf Stufe Höhere Fachschule für Führungskräfte mit oder ohne betriebswirtschaftliche Ausbildung. Im Rahmen der Handels- und Kaderkurse werden kaufmännisch-betriebswirtschaftliche Ausbildungen im Halb- und Ganztagesprogramm wie auch als berufsbegleitende Varianten angeboten.

Leitung: Roland Gerber

KS Kaderschulen
Lindenstrasse 139
9016 St. Gallen

T 071 282 43 43
F 071 282 43 44
www.kaderschulen.ch
info@kaderschulen.ch



AKAD LANGUAGE+CULTURE

AKAD Language+Culture

AKAD Language+Culture: seit 2002 die AKAD-Schule für Sprachen und Interkulturelles. Das Angebot umfasst rund 200 Kurse und 17 Fremdsprachen. Es reicht vom bewährten Selbststudium über den klassischen Gruppenunterricht bis zum massgeschneiderten Privat-Training. Die Kursmodelle und Unterrichtsformen lassen sich frei kombinieren und garantieren maximale Flexibilität auf jedem Niveau. Culture Trainings ergänzen das Spektrum. Firmen, Institutionen und Privatpersonen profitieren bei AKAD Language+Culture von einem umfassenden Ausbildungsprogramm, professioneller Einstufung und kompetenter Beratung. Kurssekretariate befinden sich in Zürich-Flughafen und Zürich Oerlikon.

Leitung: Lynn Strebel

AKAD Language+Culture
Balz-Zimmermann-Strasse 34
8058 Zürich-Flughafen

T 043 812 33 33
F 043 812 91 70
www.akad.ch
language@akad.ch

ATHEMIA

Athemia

Athemia, ein Spin-off der AKAD Hochschule für Berufstätige und Kooperationspartnerin des Kalaidos Fachhochschulbereichs, ist die kompetente Bildungspartnerin namhafter Unternehmen und Institutionen. Ihre Kunden können auf die innovativen, nachhaltigen und praxisorientierten Qualifizierungen in den Bereichen Soft Skills, Kundenorientierung, Betriebswirtschaft, Projekt- und Arbeitsmethodik zählen. Die Stärke der Athemia liegt in der ganzheitlichen Entwicklung und Durchführung von massgeschneiderten innerbetrieblichen Aus- und Weiterbildungskonzepten, welche auch die Entwicklung und Einbindung unterstützender Lernmedien und -tools umfasst. Zum Dienstleistungsspektrum gehört auch der seit mehreren Jahren bewährte Seminar-Weiterbildungspool «UNIT», von dessen Dienstleistungen die rund 40 Mitgliederfirmen profitieren.

Leitung Schweiz: Jürg Eggenberger

Athemia AG
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 307 33 77
F 044 307 33 78
www.athemia.com
info@athemia.com



Frey Akademie

Die Frey Akademie ist das methodisch-didaktische Kompetenzzentrum der Gruppe. Die Besonderheiten bei der Leistungserbringung zeigen sich in wissenschaftlich fundierten Grundlagen und in einer transferorientierten Schulungs- und Beratungsmethode. Die Frey Akademie bietet Studiengänge und Beratungsleistungen für die Bildungs- und Führungsarbeit an. Dabei wird eine Professionalisierung des bildenden Tuns angestrebt, die sich zum Beispiel in einer innovativen Unterrichtstätigkeit oder in einer wirkungsvollen Führungsarbeit zeigt. Ein Grossteil der Kunden der Frey Akademie sind Unternehmen, Verbände und Organisationen. Die Frey Akademie wurde 1994 gegründet und gehört seit 2000 Kalaidos an.

Leitung: Dr. Petra Hämmerle

Frey Akademie
Riedtlistrasse 15a
8006 Zürich

T 044 368 71 71
F 044 368 71 00
www.freyakademie.ch
postfach@freyakademie.ch

Compendio Bildungsmedien

Compendio Bildungsmedien ist das eigene Verlagshaus von Kalaidos. Es steht für qualitativ hoch stehende Lehrmittel und umfassende Dienstleistungen bei der Entwicklung von Bildungsmedien – vom Konzept und der Redaktion über die Gestaltung bis zum Druck. Compendio produziert einerseits sämtliche AKAD-Lehrmittel, andererseits Bildungsmedien für alle Aus- und Weiterbildungsstufen ab Sekundarstufe II. Bei Compendio arbeiten erfahrene Spezialisten aus den verschiedensten Gebieten eng zusammen. Der logische, transparente Aufbau mit ausgewiesenen Lernzielen, die klare Sprache sowie zahlreiche Beispiele und Grafiken erleichtern den Wissenstransfer und ermöglichen ein eigenständiges Arbeiten. Firmen, Schulen und Verbände auch ausserhalb der Gruppe schätzen Compendio als einen kompetenten Partner für massgeschneiderte Inhalte und individualisierte Lehrmittel.



Leitung: Andreas Ebner

Compendio Bildungsmedien
Hotzestrasse 33
Postfach
8042 Zürich

T 044 368 21 11
F 044 368 21 70
www.compendio.ch
postfach@compendio.ch

Didacware

Didacware erbringt Dienstleistungen im Bereich «Informatik» für Firmen innerhalb und ausserhalb der Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz. Didacware erbringt ihre Dienstleistungen u. a. als ASP (Application Service Provider). Didacware betreibt dafür verschiedene Serverfarmen. Weitere Schwerpunkte liegen in der Betreuung von Netzwerken (LAN und WAN) sowie in der Entwicklung und Implementierung der eigenen Schuladministrationssoftware «Didacware». Die Software wird in neun Bildungsunternehmen der Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz sowie einem Bildungsunternehmen in Deutschland eingesetzt. Weitere Unternehmen stehen vor der Einführung der Schulverwaltungsapplikation. Im Weiteren betreibt und betreut Didacware einen webbasierten Lernraum, welcher von verschiedenen Schulen als Komplementär-Komponente zum klassischen Bildungsprozess eingesetzt wird.



Leitung: Andreas Wolter

Didacware
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

044 307 33 10
044 307 33 08
www.didacware.ch
info@didacware.ch



Edubook

Edubook ist auf den Druck und die Distribution von Lerninhalten spezialisiert. Fachverlage, Buchhandlungen, Schulen, Weiterbildungsinstitutionen sowie Aus- und Weiterbildungsabteilungen in Unternehmen finden bei Edubook das Wissen und die Erfahrung um Books(Lerninhalte)-on-Demand-Projekte (BOD) effizient und kostengünstig zu planen und abzuwickeln. Im Bereich Lehrmitteldistribution bietet Edubook ohne Aufpreis eine breite Palette von Dienstleistungen an, wie das Zusammenstellen und Liefern von Lehrmitteln für eine ganze Klasse oder das Konfektionieren von individuellen Lehrmittelpaketen für einzelne Studierende. Mit diesen Druck- und Logistikdienstleistungen entlastet Edubook seine Kunden wirkungsvoll bei der Durchführung von Schulungsmassnahmen jeder Art.

Leitung: Nicolas von Mühlönen

Edubook AG
Industrie Nord 9
5634 Merenschwand

T 056 675 75 60
F 056 675 75 82
www.edubook.ch
info@edubook.ch

emnemics

emnemics optimiert Redaktions- und Produktionsprozesse für die Erstellung von Wissens- und Lernmedien. emnemics verfügt u.a. über Know-how der Technologien XML, dem Redaktionssystem Schema ST4 und den «emnemicsCollections», einem neuen Strukturstandard für die modulare und vernetzte Abbildung von Lerninhalten. Die Kombination dieser Technologien führt zu deutlichen Aufwandsparungen im Erstellungs- und Publikationsprozess von Inhalten. Gegenüber herkömmlichen Herstellungsprozessen wird die Erstellung von Versionen oder Varianten eines Lernmediums bzw. Lehrmittels stark vereinfacht.

Leitung: Dr. Michael Spühler

emnemics ag
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 307 32 77
F 044 307 32 75
www.emnemics.ch
postfach@emnemics.ch



Impressum

Textüberarbeitung, Gestaltung
und Realisation: dezember und juli gmbh

Fotos: Palma Fiacco, Susi Lindig

Druck: Edubook AG

Auflage: 7 000 Exemplare

Bildung bewegt.

Kalaidos

Jungholzstrasse 43

CH-8050 Zürich

T ++41 (0)44 307 31 16

F ++41 (0)44 307 31 17

www.kalaidos.ch

postfach@kalaidos.ch

KALAIIDOS

BILDUNGSGRUPPE SCHWEIZ

